



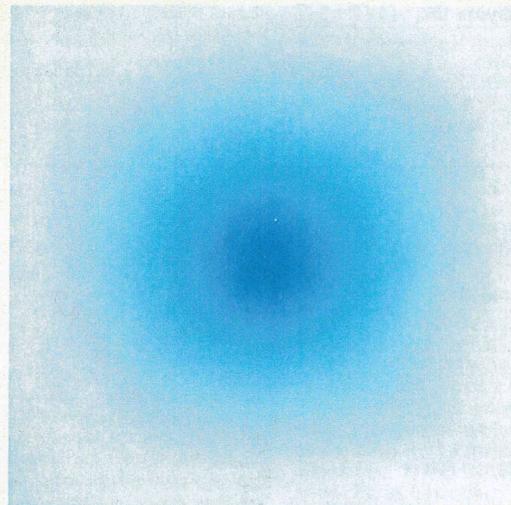
Antje Hovermann

1964 geb. in Solingen

1984-1986
Studium der
Freien Kunst/Malerei
an der Staatlichen
Kunstakademie Düsseldorf1986
Künstlerische Studien
bei Prof. von Stockhausen
in Buoch bei Stuttgart1987-1991
Studium der
Freien Kunst und der
Kunsttherapie an der
Fachhochschule
Freie Kunststudienstätte
Ottersberg, Diplom1997-2000
Weiterbildung
zur „Integrativen
Gestaltpsychotherapeutin“
am Fritz-Peris-Institut (FPI)
in HückeswagenWährend des Studiums
Stipendium der
„Arnau-Johannes-Stiftung“,
Bergen, NLAntje Hovermann lebt
und arbeitet in Köln

Das Phänomen „Farbe“ ist für Antje Hovermann das „Eigentlichste“ und das einzig beherrschende Thema in der Malerei. Das heißt aber nicht, dass sie „Farbe“ als ein Medium für Gestaltung einsetzt. Ihre Arbeiten sind gänzlich gegenstandslos. Nichts in ihren Werken ruft Erinnerungen wach oder sucht eine Annäherung an die reale Welt. Kein einziger Pinselstrich ist erkennbar, keine Begrenzung von Formen sichtbar. Farbverläufe zwischen den Farbflächen sind kaum wahrnehmbar. Ihre Malerei geht weit über den Begriff „abstrakt“ hinaus, trägt eher das Prädikat geistig oder sinnlich.

Nicht die Gesetzmäßigkeit der Farbe interessiert sie, sondern die Widersprüchlichkeit zwischen Farbe als



Mit der Farbe zum Licht

Anje Hovermanns sinnliche Malerei überwindet die Wirklichkeit

sichtbare, unbewegliche Materie, und Farbe als geistige, energetische Immaterialität ohne physischen Charakter. Sie stellt die Frage nach der materiellen Individualität und Abhängigkeit der Farbe durch die Brechung des (immateriellen) Lichtes mit der Materie, durch die Farbe erst entsteht. Farbe verändert seine spezifischen Charakteristiken und Farbtöne durch besondere Lichtverhältnisse und unterschiedliche Farbnachbarschaften und erscheint/entsteht auch durch Simultankontrast ohne materiell vorhanden zu sein.

Es ist Ziel der Künstlerin, den Betrachter die ständig vibrierende und pulsierende „Energie oder Essenz“ der Farbe spüren zu lassen. Im Wechselspiel zwischen Materialität und Immaterialität substanziiert Farbe einerseits ihre Wirksamkeit in der Welt mit ihrer konkreten Körperlichkeit und andererseits agiert sie in ihrer körperlosen Erscheinung

(Simultankontrast) als ein Phänomen der Wahrnehmung und Transzendenz. Antje Hovermann arbeitet hauptsächlich in Serien mit stark verdünnten Aquarellfarben, die kaum Bindemittel enthalten. In dieser Form ist die Farbe am reinsten. Transparenz und geringe Farbmaterialität ermöglichen es, das Licht als die Farbe erzeugende Qualität im Bild wirksam werden zu lassen. In früheren Projekten arbeitete sie mit zwei Farben. Vom Zentrum eines quadratischen Formats her (70 x 70 cm in älteren Serien) trägt sie in lasierender Malweise auf das Weiß des Malgrundes in einem sehr langwierigen Arbeitsprozess bis zu 200 Malschichten einer Farbe in einer kreisartigen Form auf. Die Intensität der Farbkraft verringert sich vom Zentrum zum Bildrand hin und geht bei den älteren Arbeiten in ein neutrales Grau über. Beginnend mit einer ganz hauchfeinen, kaum sichtbaren Schicht steigert sie mit jedem neuen Malauftrag den Dichtegrad der

Farbe. Durch die Transparenz der Schichten hindurch entwickeln die Farben ein Eigenleben und eine Intensität an Leuchtkraft, sie geraten in Bewegung, fluktuieren und pulsieren, vergleichbar einem Atom mit ständiger Energieausstrahlung. Die Malereien wirken auf den Betrachter zuerst wie zarte Farbklänge, werden energetisch, vibrieren, lösen sich beim Vertiefen dieser Bilder vom Grund und werden zu anschwellenden Symphonien: Farbe als ein Vehikel für geistige Wirksamkeit.

In ihren neueren Arbeiten benutzt sie nur eine Farbe, die sie ebenfalls zum Bildrand hin auslaufen lässt, wobei sie durch den ganzen Farbkreis aller Lichtfarben geht: blau – violett – rot – orange – gelb – grün – und wieder blau. Technik und Malweise sind jedoch dieselben. Das Projekt „Farbraum: Reduktion – Transformation“ (1997 – 1999) besteht aus 4 Serien von je 20 Bildern auf Papier, aufgezogen

auf Karton, ohne Rahmen und ohne Glas, im Format von 105 x 105 cm. In jedem Einzelbild dieser 4 Serien entfaltet sich nur ein Farbton in lasierender Malweise auf weißem Grund. Jede Serie ist eine Abfolge von Farbtönen im Sinne des Farbkreises und unterschiedlich in seiner Farbinintensität, so dass die Energie der Farben transformiert wird. Die ersten Farbschichten sind optisch kaum wahrnehmbar, wenn man jedoch länger hinschaut, scheinen sich diese zarten Farben zu potenzieren und erscheinen unter gewissen Umständen oft intensiver als Farben mit einem höheren Dichtegrad.

Die Bilder der Serie 1 strahlen vom Zentrum her eine starke Farbinintensität aus, diese gerät in fluktuierende Be-



wegung und läuft zum Bildrand hin aus. In der 2. Serie sind die Farbtöne so stark reduziert, fast wie ein Hauch, dass man bloß eine Ahnung der jeweiligen Farbe hat – ein träumerisches Erscheinungsbild hinter einem Schleier. In der 3. Folge ist die Farbigeit bis an die Grenze des kaum noch Sichtbaren reduziert und wirkt irritierend und ungreifbar. Zum Abschluss erschließen die Farbtöne sich nur noch nach längerem Hinsehen und steigern ihre Farbwirkung auf den Betrachter je intensiver er hinschaut – eine geistig-virtuelle Realität.

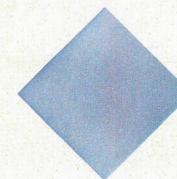
Mit diesem Projekt untersucht Hovermann die spezielle Energie eines jeden wahrnehmbaren Farbtons. Durch die Reduktion des materiellen Farbauftrags – ausgehend von starker Farbinintensität in Serie 1 bis hin zum Im-

materiellen in Serie 4 – werden die Farben durch die Wahrnehmung des Betrachters intensiviert und transzendiert, denn, so die Künstlerin, „je reduzierter die Farbe, desto mehr begegnet der Wahrnehmende sowohl sich selbst als auch der Essenz der Farbe“. Das Wahrgenommene wird transformiert und wirkt zugleich transformierend. In ihren aktuellen Werken arbeitet Hovermann unter anderem auch mit verschiedenen Techniken und Medien. Anstatt der puren, flächigen Malerei mit Aquarellfarbe ist der künstlerische Protagonist jetzt die Linie in zeichnerischer Form, die neuen Medien Ölkreide oder Grafitstift auf weißem Grund. Für die Zeichnungen mit Ölkreide benutzt sie die Maße 50 x 70 cm. Zwei Linien (manchmal zweifarbig) in vertikaler und horizontaler Bewegung kreuzen sich. Die vertikale Bewegung ist kraftvoller und prägnanter, jedoch weich fließender als die horizontale. Sie behauptet sich als aufwärts strebende, nicht zu bremsende Energie, die über den Bildrand hinaus ins Unendliche zu entschwinden scheint. Im Gegensatz dazu erscheint die horizontale Linie härter und stößt an den Bildrändern an ihre Grenzen, wo sie ganz plötzlich endet. Diese eingegrenzte, horizontale Linie erinnert an das menschliche Dasein und seine Endlichkeit.

Es entstehen verschiedene Serien mit bis zu dreißig Bildern. Die zarten Linien, oft weiß auf weiß und kaum sichtbar, behaupten sich gegenüber dem Nachbarbild, steigern und potenzieren ihre Kraft je länger man sie betrachtet. Das Materielle wird vom Immateriellen durchdrungen. Die „Essenz oder Energie“ der Farben und Linien liegt im Immateriellen, Geistigen des Phänomens, in der Wahrnehmung des Betrachters. In der Serie „Bewegungsspur“ mit dem Format 40 x 40 cm auf Karton arbeitet Hovermann nur mit Graphitstift. Die-

se Arbeiten wirken sehr transparent. Jedes Bild hat nur eine Linie, deren Form und Stärke zwischen grau und ganz dunkel variiert, mal stärker hervortritt und sich wieder zurückzieht. Die Linien tauchen aus dem Nichts auf, scheinen zu schweben, führen nirgends wohin und enden ganz plötzlich wie ein Abriss wieder im Nichts.

Eines ihrer neuesten Experimente ist die Malerei mit Aquarellfarbe auf Schleiermessel ohne befestigten Hintergrund. Der zarte Schleiermessel wird mittels unsichtbarer Fäden von der Decke herab einfach aufgehängt, so dass der Eindruck schwebender Farbflächen/Farbenergien in Raum und Zeit entsteht. Auch in allen diesen neuen Serien geht es der Künstlerin nicht um die Gestaltung von Objek-



ten, sondern um die unveränderliche „Essenz oder Energie“ der Farben und Linien, um das Immaterielle des Phänomens, das sich in der Wahrnehmung des Betrachters vollzieht.

Hovermanns Werke ziehen den Betrachter in das Zentrum der Bilder und transzendieren die Wirklichkeit, sind meditativ. Losgelöst von der Gegenständlichkeit, in der sie erscheinen, sind sie inmitten der heutigen Hektik – nimmt man sich nur die Zeit – ein Labsal für Auge und Seele und ein Vermittler geistig wirksamer Kraft.

Gerlinde Meissner

Ausstellungen (Auswahl)

1990
„Gruppe 88“,
Galerie Schwene, Syke,
Kunstprojekt Feldstraße,
Bremen

1991
Galerie Weber, Bremen

1992
Weiße Galerie, Köln

1995
„Blau Rot Gelb“,
Galerie Koblenz (Beteiligung),
„Die rote Königin“,
FrauenMuseum, Bonn
(Beteiligung),
„Quadrat“,
Galerie Article, Köln
(Beteiligung)

1996
BBK Köln

„Formen und Askese –
von Reduktion zur Gestalt“
in Bergheim über Galerie
Ucher, Köln (Beteiligung)

„Energetische
Farbzentrierungen“,
Gesellschaft für Kunst und
Gestaltung, Bonn

„meditativ - konkret /
konkret - meditativ“,
Kunstverein Köln
rechtsrheinisch e.V., Köln

„Licht und Bewegung“,
Galerie Ucher, Köln

1997
„Klang und Klangobjekte“,
Kunstverein Köln
rechtsrheinisch e.V., Köln
(Beteiligung)

1998
„Raum Klang Farbe“,
Antoniterkirche, Köln